

Dortmunder Tageblatt

Er erscheint täglich
am Samstag der Sonn- und feiertags.
Abonnementpreise
für das Jahr, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage
für den Rest des Monats, Sonntag und Montag 65 Pf.
für den Rest des Monats, Sonntag und Montag 2,00 Mk.
für den Rest des Monats, Sonntag und Montag 2,00 Mk.
für den Rest des Monats, Sonntag und Montag 2,00 Mk.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.
Erscheinung: Dortmund, Breitenstraße 9-11. — Fernsprech-Anschluss Nr. 160.

Inserate
die 4 gepaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf.
die 4 gepaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf.
die 4 gepaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf.
die 4 gepaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf.

234. | Dortmund, Dienstag, den 6. Oktober 1914. | 31. Jahrg.

Gute Fortschritte in Frankreich. Von den Antwerpener Forts fällt eins nach dem anderen. — Die französische Flotte wurde vor Cattaro wiederum heimgeschickt.

Kampf auf den katalanischen Feldern.

Der Stand des Kampfes in Frankreich meldet die große Hauptquartier gestern Abend:
Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

Die Franzosen wissen mehr über den Stand der Dinge. So ist nach einer antwortigen Fikar-Meldung Ergebnis der Schlacht in 4-5 Tagen zu erwarten, wird wahrscheinlich verbleiben, zu dessen Gunsten das Ergebnis sein wird. Inzwischen macht man sich Gedanken, es könnte nicht schlecht um die französische Sache. So lautet eine andere antwortige Meldung, vom 4. Oktober, daß bei Arras der Kampf sehr heftig sei, ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Zwischen dem Oberlauf der Aisne und zwischen der Somme und Oise war der Kampf weniger heftig. Bei Soissons seien einige feindliche Schützengräben genommen. In Douai seien einige feindliche Schützengräben genommen. — Selbst die Franzosen sind diese antwortigen Nachrichten, die ihnen zur Verfügung gestellt werden, mit der erforderlichen Vorsicht. Daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorbringen der Deutschen mit aller Bestimmtheit, geht klar aus folgender Meldung hervor: Die katalanischen „Posten“ aus London der Gouverneur von Paris, Herr Joffre, vor, die in der Umgebung von Paris zu befestigen, bei dem Vordringen der Deutschen Widerstand. Die katalanischen „Posten“ aus London der Gouverneur von Paris, Herr Joffre, vor, die in der Umgebung von Paris zu befestigen, bei dem Vordringen der Deutschen Widerstand.

Misslungener Sturm auf Tsingtau.

WTB. Berlin, 6. Oktober. Die B. Z. am Mittag meldet: Von unserem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns mitgeteilt: Beim ersten Sturm auf die Infanterie-Werke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Maschinengewehre und Maschinengewehre war vernichtend. Der linke Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und von dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Die Belagerung von Antwerpen.

WTB. Berlin, 6. Okt., 12,25 Uhr nachts. (Amtlich.) Großes Hauptquartier vom 5. Okt., abends. Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Neues aus der belagerten Festung.

Antwerpen, 5. Okt. Ein amtlicher belagerte Bericht vom 4. Oktober lautet dahin, die Lage Antwerpens sei unverändert geblieben. Die Lage Antwerpens sei unverändert geblieben. Die Lage Antwerpens sei unverändert geblieben. Die Lage Antwerpens sei unverändert geblieben.

Zur Belagerung von Antwerpen

bestätigt noch der Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblatts“, daß der gesamte Sektor von Waeshem bis hierher in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammengefallen, mit Ausnahme von Waeshem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion. Sie überstiegen die zum Teil 20 und 30 Jahre alten Forts von 1893 und waren um ein Bedeutendes. Im Jahre 1909 erst wurde auf Befehl Königs Leopolds II. die Anlage des riesigen neuen Fortsgründes nach langem Widerstreben der Kamer durchgesetzt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Die Deutschen haben nun den letzten Teil der Position in Händen, so daß über den Fortgang der Operation kein Zweifel sein kann. Die eroberten Forts sind die sehr starken Forts von Waeshem mit St. Catherine, die Redoute Dordel und Waeshem, dann das Fort Koninghoudt, dann die Redoute Balaer, das starke Fort Hier und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belagerer sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belagerer ferner sagen, die Deutschen seien von hier vertrieben und nach Lierre abmarschiert, so heißt das für den, der die belagerte Antwerpen verlassen gelernt hat: Nachdem die Deutschen hier zusammengefallen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Lierre.

Inzwischen sind nun noch vier weitere stark befestigte Punkte (siehe Telegramm des Großen Hauptquartiers) unschädlich gemacht worden.

Bielversprechende Erfolge.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Nach erfüllt sich Antwerpens Schicksal. Drei weitere Forts — im ganzen jetzt also vier — sind erobert, und in den Festungsgürtel ist eine Bresche gelegt, die den Zugang zur Stadt Antwerpen und ihrer inneren Befestigungslinie freigemacht. Durch einen 13 Kilometer langen, von Südwest nach Nordost laufenden Bogen ist der Weg für uns frei, von Waeshem über das schon früher zerstörte St. Catherine und Koninghoudt hinaus nach Lierre. Die drei Werke liegen dicht nebeneinander. Am nächsten der eigentlichen Stadt liegt Lierre; 16 Kilometer nur sind es von hier ins Stadtinnere und 13 Kilometer bis zum Hafen. Stadt und Hafen werden also von unseren schweren Geschützen bestrichen, und es fragt sich, ob die Befestigung der Festung es unter diesen Umständen nicht vorziehen wird, jeden weiteren, ja doch von vornherein aussichtslosen Widerstand aufzugeben, als die Stadt der nutzlosen Herberdung zu überliefern. Jedenfalls kann der Fall dieser, von den Engländern noch bis in die allerjüngste Zeit als unannehmbar gepriesenen Feste nicht mehr nach Wochen und Monaten, wie in früheren Zeiten, sondern nur nach Tagen zählen.

Nicht minder erfreulich ist die gründliche Absage, die unser im Gouvernement Suwalli stehendes Offizier den über den Rhein vordringenden Russen bei Augustow erteilt hat. Es handelt sich hier augenscheinlich um den russischen Einbruch, der nach einer von einigen Tagen ergangenen Meldung des Großen Hauptquartiers schon seit einiger Zeit vermutet worden war. Daß die Niederlage der Russen augenscheinlich war, darauf deutet die große Anzahl der unversehrten Gefangenen hin. Zweifellos werden die Russen sich auch durch diese ihnen zuteil gewordene Zurückweisung vor weiteren Versuchen, uns das in deutsche Verwaltung genommene Gouvernement Suwalli wieder zu entreißen, nicht zurückschrecken lassen, aber unsere Grenztruppen sind auf solche Vorfälle zweifellos vorbereitet und werden ihnen zu begegnen wissen.

Daß auf dem französischen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Veränderungen eingetreten sind, darf dahin verstanden werden, daß die von unseren Truppen dort errungenen Erfolge festgehalten worden sind. Wir haben also aus Ost und West gute Kunde, und dürfen mit guten Gründen von der soeben begonnenen zweiten Kriegswelle hoffen, daß sie uns entscheidende Erfolge bringen wird.

Was die Franzosen sagen.

Genf, 5. Okt. Das gestern 11 Uhr ausgegebene Bulletin des französischen Generalstabs lautet: Auf dem linken Flügel tobt der Kampf in der Gegend von Arras, obgleich irgendwelche Entscheidung gefallen wäre. Die Aktion war weniger heftig zwischen dem oberen Teil der Aisne und der Somme und zwischen Somme und Oise. Wir sind in der Gegend von Soissons vorgedrungen, wo feindliche Schützengräben genommen wurden. Fast auf der ganzen übrigen Front hält die Ruhe an. In Boesewinden wir einige Fortschritte gemacht zwischen Aremow und der Maas und auf dem Rupt de Waba.

Daß der französische Generalstab dem Lande einige Verunsicherungen gibt, ist ganz natürlich. Mit den Fortschritten wird es aber nicht weit her sein. Daß immer noch folgende sehr bald die Entscheidung nach dem kurzen Kampfe.

aus dem Neuzugängen feindlicher Blätter, die die unbenutzte Lage unseres Gegners erkennen, als aus den Mitteilungen unseres Großen Hauptquartiers, so möge auch die folgende Meldung finden:
London, 6. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einer Uebersicht über den Kriegsschauplatz: Selbst wenn es den Deutschen gelingt, die Deutschen zurückzutreiben, wenn die Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Sieg erringen, sind noch keine Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Die Deutschen sind noch wie vor einig da. Seine Hilfstruppen sind, wie auch seine militärischen Kräfte, in der Hauptsache ungeändert, seine Reserven werden fernerhin insstande, dem Heere und der großen Dienste zu leisten. Außerdem muß man sich die hinter den Stellungen an der Westfront mehrere Monate dauern wird. Der Bedarf eines Aufzuges zu dieser vielfachen Front, die wir nur mit Freuden wiedergeben können.

Der Stand der Kämpfe bei Arras.
Genf, 5. Okt. Die überaus heftigen Kämpfe bei Arras sind mit großer Erfolgsaussicht für die Deutschen. Ebenso energisch setzt Generaloberst v. Kluge in der Gegend von Reims fort. Die Franzosen sind zu, daß wegen der ersten Bedrohung ihres linken Flügels ein allgemeiner Angriff vorzunehmen von Verletzungen befehligen wäre. Der deutsche Generalstab ist erlassen.

Die Kanadier sind da!

Der kanadische ungeschminkte Stillsitz kennen zu lassen, die Kanadier dem Kaiserreich Englands. Nach einer dem „Journal de Geneve“ ausgenommene Meldung, steht die Landung kanadischer Truppen bevor. Offiziere sowie Unteroffiziere werden im Norden Frankreichs angelangt. Operationen zu „organisieren“. In Havre selbst sind etwa 3000 Mann einquartiert worden. Nachschub seien in Laquette umgewandelt.

Amsterdam, 6. Okt., 2,30 Uhr nachts. Aus Antwerpen wird gemeldet: Gestern den ganzen Tag über dauerte das Artilleriegeschloß auf der ganzen Linie an. Das elektrische Licht auf den Straßen wurde nicht mehr in Betrieb gesetzt und die Gasleitung wurde schon um 7 Uhr abends ausgelöscht. In der Nacht zum Samstag sind Truppen mit großen Geschützen durch die Stadt nach der Front gezogen. Nach Antwerpen Geschütze befrachten, daß die erste Forts durchgebrochen ist und die Antwerpener Bevölkerung im Begriff ist, Frauen und Kinder wegzuschaffen. Der Strom belagerte Fluchtlinge dauert ununterbrochen. Verleiche aus Waeshem werden, daß gegenwärtig zwischen Deutschen und Belagerten an der luxemburgischen Grenze gekämpft wurde. Es waren nur kleine Scharen. Die Deutschen behaupten, daß auch Bürger gefangen haben; es wurden deshalb verschiedene Häuser in Brand gesetzt. Auf dem Wege nach Tournai sind alle Häuser verbrannt.

Mailand, 6. Okt., 3,30 Uhr nachts. Der „Secolo“ gibt folgende Meldung des Londoner „Observer“: In der letzten Woche hat sich in Belgien das Verhalten in der Festungsanlagen verändert. Die Bevölkerung der Dörfer nördlich der Schelde flieht nach Ostende, Brügge und Calais. Die Eisenbahnen arbeiten Tag und Nacht. Die offiziellen Kreise erklären die Lage Antwerpens für befriedigend, aber die Bevölkerung ist nicht dieser Ansicht.

WTB. London, 5. Okt. Der Korrespondent der „Times“ in Antwerpen gibt folgendes Bild von der Festung: In der Stadt selbst merkt man vorläufig nicht, daß der Feind in der Nähe ist. Das Bombardement ist noch so entfernt, daß der Geschützdonner nicht zu hören ist. Aber abgesehen davon, spürt man die Nähe des Feindes deutlich. Die Straßen sind den ganzen Tag gedrängt voll von ungeschulten Menschenmassen, die keine Ruhe finden können, um ihrer Verunsicherung Ausdruck zu geben. In den Hauptstraßen sind die Bürger aufgeführt, gebrochen und die kleine zu Barrikaden aufgebaut. Militäranstalten und Wagen vom roten Kreuz, letztere mit Verwundeten von den Außenposten, fahren ununterbrochen von und nach der Stadt. Sobald Wagen kommen, flüchtet das Volk vor, um Keines von der Front zu hören. Scharen von ungeschulten Fluchtlingen aus Lierre, Duffel und anderen Städten in der Umgebung laufen an und hielten ein Bild tiefer Verzweiflung und Not.

Amsterdam, 6. Okt., 2,30 Uhr nachts. Aus Antwerpen wird gemeldet: Gestern den ganzen Tag über dauerte das Artilleriegeschloß auf der ganzen Linie an. Das elektrische Licht auf den Straßen wurde nicht mehr in Betrieb gesetzt und die Gasleitung wurde schon um 7 Uhr abends ausgelöscht. In der Nacht zum Samstag sind Truppen mit großen Geschützen durch die Stadt nach der Front gezogen. Nach Antwerpen Geschütze befrachten, daß die erste Forts durchgebrochen ist und die Antwerpener Bevölkerung im Begriff ist, Frauen und Kinder wegzuschaffen. Der Strom belagerte Fluchtlinge dauert ununterbrochen. Verleiche aus Waeshem werden, daß gegenwärtig zwischen Deutschen und Belagerten an der luxemburgischen Grenze gekämpft wurde. Es waren nur kleine Scharen. Die Deutschen behaupten, daß auch Bürger gefangen haben; es wurden deshalb verschiedene Häuser in Brand gesetzt. Auf dem Wege nach Tournai sind alle Häuser verbrannt.

Der König Peter von Serbien hat sich entschlossen, dem Kriegsärm aus dem Wege zu gehen und nach Griechenland sein heures Haupt in Elberfeld zu bringen. Was einem Peter frommt, wird auch einem Albert gut sein. Eine Nachricht der Königin von der holländischen Grenze zufolge ist der lange König der Belgier bereits von Antwerpen abgereist und hat sich am Montag früh im Kraitwagen nach Ostende begeben, um von dort auf dem Kreuzer nach England überzusetzen. Damit die Fahrt nach England nicht alzu stark nach Rücksicht, wird dem Volke vorgeschwindelt, daß sich König Albert mit der englischen Regierung beraten wolle. Zu gleicher Zeit wird jedoch dummer Weise berichtet, daß der englische Marineminister Churchill in Antwerpen eingetroffen sei, um mit dem König der Belgier zu beraten. Von dem König Albert, der seit so großen Risiken im Kopfe ein Bündnis mit England zur Demüthigung Deutschlands eingegangen ist, kann man heute schon sagen: Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß. Bemerkenswerth ist übrigens folgende Meldung, die uns aus Berlin zugeht:

Berlin, 6. Okt. Laut einer der Bessigsten Zeitung aus alpinen Streifen folgende Mitteilung teilte der König der Belgier Ende Juni im Saas-Feer-Gebiet und ließ sich auf seinen Touren vom Führer Benedikt Supersago begleiten. Als der König die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares erhielt, äußerte er die Worte: In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg.

Das Gerücht, daß die Japaner nicht nur den Engländern in Indien helfen, sondern auch den bedrängten Russen gegen Sibirienburg zu Hilfe kommen wollten, ist f. Bt. in das Reich der Märchen verwiesen worden. Jetzt taucht es von neuem und zwar viel bestimmter als früher auf.

WTB. Kopenhagen, 5. Oktober.
„Politiken“ erfährt von einem Glaubwürdigen aus Dänaburg, daß dort am 26. September sich mehrere Militärzüge mit japanischen Truppen befanden. Eisenbahnbeamte erzählten ihm, daß bis dahin insgesamt 160 Züge von Wladiwostok angekommen seien. Nach Aussagen russischer Offiziere belaufe sich die Gesamtzahl der erwarteten, für Wlma bestimmten Japaner, auf 150 000 Mann.

Die Berliner Zeitungen äußern sich zu dieser Nachricht sehr verschieden. Die „Zeutsche Tageszeitung“ meint: Vom rein technischen Standpunkt aus wäre eine solche japanische Truppensendung nicht unangenehm; vom politischen Standpunkt beträchtet werden. Die „Germania“ bemerkt, daß in den majorschen Sen noch viel Platz ist. Das stimmt auffallend.

Aus Anlaß des Namenstages des Kaisers Franz Josef hat abgesehen dem Kaiser und dem Erzherzog Friedrich ein Lebensdenkmal stattgefunden. Erzherzog Friedrich begrüßt es begeistert, daß gerade am Namens- tage des Kaisers am 4. October zusammen mit dem engverbündeten Heere die Offensive wieder aufgenom- men wurde. Das Heer werde mit Begeisterung bereit sein, in den bevorstehenden Kämpfen seine Soldaten- pflichten zu tun. In der Antwort heißt es u. a.: Das dankbare und opferfreudige Vaterland blüht auf seine kämpfenden Söhne. Möge Gottes Segen unseren Waffen den Erfolg bringen, als befehlen Vohn treuer Pflichterfüllung, todesberathender Kampfesfreudigkeit

„Zum ersten Male“ und „neu einführt“ wurde gestern Abend im Dormunder Stadttheater Beßings „Minna von Barnhelm“ gegeben. Wir sind gewohnt, dies Schauspiel als ein Meisterstückspiel zu bezeichnen und jedesmal erfreut, wenn es auf dem Spielplan erscheint. Diese Freude ist diesmal aber nicht besonders groß gewesen, denn sonst hätte sie in einem stärkeren Besuch des Theaters ihren Ausdruck finden müssen. Allerdings war der Besuch gegen den der ersten beiden Schauspiel-Vorstellungen bereits etwas besser geworden, jedoch die Hoffnung ausstellen darf, daß er am Schluß der Spielzeit endlich erträglich sein wird. Die Zeit, in der die Vaterländische in besonderem Maße sich ausbeuten will, verlangt auch im Theater nach Säulen, die auf vaterländischem Nährboden gezeugt sind. Das trifft ja auf Beßings „Minna von Barnhelm“ zu. Kein Wunder, daß „Das Soldatenglied“ von dem leider spärlichen Besucherkreise von ganzem Herzen mit empfunden wurde. Die Besetzung der einzelnen Rollen war nur zum Theil neu. So kannten wir z. B. Fritz Grubisch als Minna, Herrn Binder als Briet, Herrn Matthias als Ricaut de la Mariniere, Herrn Kaul als Graf von Bruchsal. Es bedarf wohl nur des Hinstellens, daß die genannten Herrschaften auch diesmal wieder feinddurchdringt und gleicher Weise durchgeführte Botschaften boten. Mit liebenswürdiger Annuit stietze Fritz Grubisch ihre Minna aus und gewann durch natürliche Darstellung der Soldatenbrut, während Herr Binder als der neugierige Briet ein bis ins Kleinste fein abgetohtes Charakterbild gab und Herr Matthias dem geschwätzigen französischen Glückritter die richtigen Lichter aufsetzte. Als guter Partener Fritz Grubischs erwies sich Herr Hellbach — Kühn — in der Rolle des Tellheim, jedoch man über einige so magende Mißstände kurzer Hand hinweggehen kann. Fritz Latowien spielte diesmal die Französa unter ja, wie es von ihr zu erwarten war, lebhaft und mit dem Schein im Rachen. Dem Bachmeister Berner gab Herr Jilisch die offenen und erblenden Augen eines treuen Mannes. Herr Pollentier, der als neuer Mann unsere Bühne betrat, muß seinen Vort noch einseitiger gestalten und manche Härte ausgleichen. Doch soll nicht verschwiegen werden, daß die neue Art ständiges zu leisten dermal und selber der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß sich auch Fritz Gabrille als Rame in Trauer, Herr Kaul als Oheim, Herr Wolf Trug als Heldjäger und Herr Baumen um das Gelingen der Vorstellung, die von Herrn Raunenrecher sorgsam vorbereitet und geschickt geleitet wurde, verdient machten. Die Meiner gedachten viel Meistal

BRUSSELS
NAMUR
METZ
STRASSBURG
COLOGNE
MAYENCE
BERLIN
DANZIG
POSEN
BRESLAU
AUSTRIA
FRANCE
RUSSIAN FORCES
PROBABLE RUSSIAN ADVANCE
30TH. Sep 1918 Aug 30
WITHDRAWAL PART OF GERMAN TROOPS ABOUT AUG. 30TH. TO MEET RUSSIAN ADVANCE
400 MILES
340 MILES
400 MILES
300 MILES
180 MILES
100 MILES

Die Karte, welche in englischen Zeitungen gebracht wurde, zeigt, wie leicht man sich im Ausland den Krieg borgeistelt hatte. Während die in Deutschland einmarschierenden französischen Heere unsere Truppen beschäftigt, sollten die Russen in gewaltigen Mengen auf Berlin zu marschieren und dort am 30. October eintreffen. Die englischen Worte bedeuten: Russische Forces — russische Streitmächte Probable Rus-

und viel bewährter fähigerer Beharrlichkeit, die über jeden Widerstand siegt.

WIB. Budapest, 5. Okt. Der Obergeneral des Maramarossiniens telegraphierte an die Szatmarer Behörden, worin die erfreuliche Nachricht mitgeteilt wird, daß sich die russischen Truppen im Rückzuge befinden und keine Gefahr mehr vorhanden sei. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich, nachdem die Manjagoce geräumt haben, in eine ausgezeichnete Position bei Gohamut zurückgezogen, warteten dort die von mehreren Seiten eintreffenden Hilfstrouppen ab, und gingen dann zum Angriff über. Die Schlacht begann für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig.

Wien, 5. Okt. Vom Sanitätsdepartement des Innern wird mitgeteilt: Am 4. Oktober sind in Mähren, Böhlen, (Bezirk Auspitz) und Neugasse bei Olmütz, ebenso in Jägerndorf in Schlesien je ein Fall asiatischer Cholera festgestellt worden. Es handelt sich um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

WTB. Blin, 5. Okt., 3.30 Uhr nachm. Bei dem Gefecht zwischen dem Hülfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem englischen Kreuzer „Gloucester“ am 26. August lag „Kaiser Wilhelm der Große“ in dem spanischen Hafen Rio de Oro mit zwei Kohlendampfmaschinen laufsicher, während ein dritter deutscher Dampfer etwa 100 Meter weit feuerwärts vor Anker lag. Die Besatzung war mit der Kohlenübernahme beschäftigt. Die Munition waren noch nicht zur Hälfte ausgeführt, als ein Schiff in die Sicht kam, das sich als der englische gesunkene Kreuzer „Gloucester“ herausstellte. Es fand dann folgender Signalverkehr durch Scheinwerfer zwischen beiden Schiffen statt:

Englisches Kriegsschiff „Higginer“: „Ergeben Sie sich!“
 Kaiser Wilhelm der Große gibt keine Antwort.

„Kaiser Wilhelm der Große“ gibt keine Antwort.
 „Hilfsver“: „Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben!“
 „Kaiser Wilhelm der Große“: „Deutsche Kriegsschiffe
 ergeben sich nicht! Ich ersuche Sie, die spanische Neutralität zu achten!“

„Blighber“: Sie kohlten zum zweiten Male; ich fordere Sie auf, sich zu ergeben, wenn nicht, dann werde ich sofort auf Sie feuern!“

„Kaiser Wilhelm der Große“: Ich kohlte hier zum ersten Male. Im Krieg ist das eine monatliche Gewohnheit.

ersten Male; im übrigen ist das eine spanische Angelegenheit.“

„Graf Mor“: „Ergeben Sie sich sofort!“

„Kaiser Wilhelm der Große“: „Ich habe nichts mehr zu sagen!“

Hierauf eröffnete der englische Kreuzer das Feuer, das vom „Kaiser Wilhelm der Große“ sofort erwidert wurde.

Es folgt nun eine eingehende Schilderung des Geschehens, aus der hervorgeht, daß vom englischen Schiff allein 400 bis 600 Schiffe abgegeben wurden. Das deutsche Schiff wurde dann vom Kommandanten in die Luft gesprengt. Die Mannschaft hat sich in spanische Gefangenschaft begeben.

WBB. Berlin, 5. Okt. Aus einem in deutsche
 Hände gefallenen Tagebuche eines französischen Trup-
 penarztes der 4. Compagnie des 6. Pionierregiments
 wurden die nachstehenden Aufzeichnungen zur Ver-
 fügung gestellt. Ueber den Wälsch der Franzosen
 und Disziplin heißt es: Es gibt keine Erziehung und
 Disziplin mehr. Die Generalfeldoffiziere sind voll-
 ständig koplos. Sie haben nichts vorgelesen. Man
 sieht den Zusammenbruch. Es ist beinahe ein: Keine
 sich wer kann. Aus dem Quartier bei Maisoncelle
 berichtet er: Die Verwundeten sind meistens, und das
 ist das bescheidenste, von zwei oder drei Kameraden
 begleitet, die nicht mehr und nichts weniger sind als
 elende Drückeberger. Soldaten aus dem 8.
 sind umgebracht, fast ohne zu kämpfen, und sind
 glückselig, einen Verwundeten zurückzubringen zu kön-
 nen, um einen Vorwand für ihr Ausweichen zu haben.
 Nichtsdestoweniger heißen sie Großmüher und rüh-
 men ihre schöne Aufführung. Ueber die Auflösung
 jeglicher Manneszucht berichtet folgende Stelle: Das
 Schauspiel in Utigny ist widerwärtig. Es ist die
 Verdrüsslichkeit und außerdem, was das bescheidenste
 ist, die Fäulnis. Die Soldaten erbrechen die
 Thüren, trinken allen Wein, essen Alkohol und plün-
 dern sogar die Zuckerküchen. Das sind keine Men-
 schen mehr, das sind wildgewordene Tiere.
 Ein Infanterist vom 17. Corps, brüllte sich damit,
 daß er einen verwundeten Deutschen durch Fußtritte
 getödtet habe. Ueber die Truppen aus dem Säben
 schreibt der Arzt: Die Truppen des Säbens sind
 hassenstern und welche Kopfslosigkeit! In
 einem Augenblick beschaupt einer, drei Wänen ge-
 sehen zu haben. Sofort ergreift das ganze Bn-
 die Flucht und dabei steht hier fast ein ganzes Arme-
 corps. So etwas kann sich nur derjenige denken
 der einen solchen Tag miterlebt hat. Man kann sich
 keinen Begriff machen, bis zu welchem Grade die
 Menschen sich erniedrigen können. Verdrüsslich
 die französischen Niederlagen verantwortlich zu ma-

flan Uddance—wahrscheinlich russischer Vorkampf.
 Withdrawal of Part of German Troops abt Aug.
 30. th., to meet Russian Uddance—Zurückziehung
 eines Theiles der deutschen Truppen um den 30. Au-
 gust, um dem russischen Vorkampf zu begegnen, Wites
 —Welles (englische Welle — 1524 Meter), Mahence
 —Maina, Cologne — Köln, Blege — Lüttich.

WTB. London, 5. Okt. Das Pressebureau teilt mit: Die deutsche Politik des Mineralreichtums, verbunden mit der Thätigkeit von Unterseebooten zwingt die Admiralität dazu, aus militärischen Gründen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Deshalb hat die Regierung die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. Ein System von Minenfeldern ist ausgelegt worden und wird in großem Maßstabe entwickelt. Um die Gefahr für die Kriegsdampfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es von jetzt ab für Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen dem 51. Grad 50 Min. und 51. Grad 40 Min. nördlicher Breite zwischen dem ersten Grad und dem dritten Grad östlicher Länge zu befahren. Im Zusammenhang hiermit muß daran erinnert werden, daß die südliche Grenze der deutschen Minenfelder auf dem 52. Grad nördlicher Breite liegt. Obwohl die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, darf doch nicht angenommen werden, daß die Schifffahrt in einem Teil der Gewässer südlich oder nördlich davon ungeschädigt sei. An E. M. Schiffe ist Befehl ergangen, oftmals segelnde Schiffe vor neu angelegten Minenfeldern zu warnen. In der bevorstehenden englischen Bekanntmachung erfahren wir an zuständiger Stelle folgendes: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenfelder gingen bis zum 52. Grad nördlicher Breite, ist frei erfunden. Deutsche Minen liegen nur an der englischen Küste. Da oben angeführte Verhöre in England, die internationalen Gewässer der südl. Nordsee durch Minen zu versenden, ist ein flagranten Bruch des Völkergesetzes. Obgleich wird nicht Deutschland dadurch geschädigt werden, sondern die neutralen Staaten, in erster Linie Holland.

WTB. Amsterdam, 6. Okt., 3,45 Uhr nachts. Der kleine holländische Dampfer „Nieuweland“ stieß am Sonntag auf der Fahrt von Goole nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Humbers auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB. Berlin, 5. Okt. (Husslich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, daß der britische Unterstaatssekretär für Irland auf die Neuerungen des Staatssekretärs v. Jagow über englisches Spiel mit der Neutralität eine Erwiderung habe verbreiten lassen, danach sei unter anderm die Bemerkung: „England habe Belgien zum Widerstand angesprochen“, eine Schwärzung gegen einen lapidaren Feind. Auf den Hinweis Jagows, daß Deutschland die belgische Neutralität nicht der Nacht zum 3. zum 4. August verkehrt hätte, erwiderte Irland, daß Jagow am 31. Juli auf die Anfrage der englischen Regierung über Wahrung der belgischen Neutralität schließlich mit Nein geantwortet habe. Auf die Bemerkung, daß Grey am 1. August dem deutschen Botschafter gegenüber abgelehnt habe, die Neutralität Englands zu verprechen, wies Irland auf die Erklärung Greys im Unterhause hin. Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ geht Irland dabei um die Hauptsache herum. Daß England seine Unterstützung nur zugesagt haben soll, falls die Südseite des Kanals angriffen würde, beweise, daß Frankreich wie Belgien den britischen Kanalinteressen geopfert würden. Im englischen Weisbuch fordert auch England die belgische Regierung auf, sich mit allen verfügbaren Mitteln etwaigen Versuchen Deutschlands zu widerlegen, Belgien zur Preisgabe seiner Neutralität zu bewegen. Die Frage des deutschen Botschafters an Grey sei eine dienlich gewesen. Hätte dieser geantwortet, daß der Botschafter nur für seine Person frage, so hätte der britische Staatssekretär um so leichter eine Zusage geben können, aber er wolle sich keinesfalls binden. Diese abschließende Unentschiedenheit sei für den Ausdruck des Krieges verantwortlich, nicht ein Mangel an Friedenswillen bei der deutschen Politik. Nach einer Erklärung Aquilons in Cardiff soll 1912 die englische Regierung der deutschen Mittelgeit haben, daß sie Deutschlands nicht angreife, sondern andere dabei unterstützen werde, wenn Deutschland nicht der Herausforderer sei. Deutschland hätte aber von England verlangt, strenge Neutralität innezuhalten, wenn Deutschland sich in einem Kriege befände. Diese Enthüllung ist, nach der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“, festgetimmte. Nicht Deutschland hat den letzten Krieg begonnen. Und dem Munde der kompetentesten Personlichkeit erfährt jetzt die Welt, daß England schon im Jahre 1912 an einem europäischen Kriege an der Seite der Gegner Deutschlands unter allen Umständen teilzunehmen entschlossen war.

Von Seiten des stellvert. Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes an:

Bei der ordnungsmäßigen Kontrolle der Briefe, die von den verwundeten französischen und englischen Gefangenen in ihre ferne Heimat geschrieben werden, ist bislang eine interessante Feststellung gemacht worden:

Die Willkürungen der Franzosen sind unendlich
 einen sehr zufriedenen Ton geklungen. Die
 Beobachtung, die ihnen in den Lagerten
 rühmen die gewissenhafte Sorgfalt der
 Pfleger und ergehen sich vor allem in Anerkennen
 ihnen verarbeiteten guten Offens und Trinken. ^{Die}
 berüchtigten ihre Angehörigen mit der Verschönerung
 es gegenwärtig besser hätten als dabein. ^{Die}
 ihnen bei den Deutschen an nichts. ^{Die}
 zu melden, daß man ihn in der Heimat wegen
 guten Aussehens wohl kaum wiedererkennen
 sei, wie man so sagen pflegt, „bald und sehr“
 In diesem wohlzufriedenen Tone, der nicht
 schließlichermaßen wird, geht es weiter.

und die Engländer? Sie berichten nach
sie gefangen und verurtheilt sind, und melden, wie
ihren Bunden steht. Nach Ihrer Festung
sehen einige wohl noch hinaus, in Gefolge
Damit aber Buntum! Von einem Robe ihrer
besanhlung, die doch ganz derjenigen der
entspricht, ist nicht die Rede; kein Wort der
für gute Kost und Pflege steht ihnen aus
Das ist gewiß eine bezeichnende Thatfache; sie
der auch sonst gemachten Wahrnehmung, daß
gungliche Gesänge überdauert ein viel freier
sympathischeres Wesen zeigt, als der harte Sold
Es tritt auch aus ihr der Gegensatz in dem
Charakter beider Völker deutlich hervor; zugleich
und der herausfordernde englische Geist, der
wärtigen großen Krieg entsteht hat; nur durch
kriegerische Schläge kann er gebrochen werden.
werden auch weiterhin nicht aufhören!

Oidensburg, 4. Okt. Von einem Verwurdein, habe man, erziehen die Oidensburger folgenden, ein helles Ringen bei V... Hier Oidensburger Hundstuden im heftigsten Artilleriefeuer, und be befand sich in der Uebermacht. Immer näher na Franzosen und auf den Berg, und der Hoge n Kassen, der uns um die Ohren flog, nicht zu Weilen immer mehr. Nichts — ist, zwei feld auf eine feindliche Wunde in Sicht kam, oder Maschinengewehre des Feindes in Tätigkeit zu begannen einzelne Gruppen der unseren zu rissen andere mit sich fort. Da kam von hinten der Grobgerhör im Auto angefahren, stieg aus, ein Verwurdein das Gewehr und stürzte mit „Donnerwetter, Keris, wolt! Ihr wolt bormin allen in heftigstem Aufregen voran. In folgten wir unserem tapferen Führer und g eine Wunde, die uns vorläufige Deutung bei, aus wurde der Angriff des Feindes träftig ab Der Grobgerhör blieb während des Kampfs Schützenlinie und feuerte selbst träftig mit!

Wie es auf dem nach Rußland verlegten Kriegsschauplatz aussieht, erfahren wir aus der kurzen Nachricht des Großen Hauptquartiers gestern Abend:

W. Petersburg, 5. Okt. Der
gouverneur von Warschau bittet in einem
die Einwohner ruhig zu bleiben und ihrer
gung wie im Frieden nachzugehen. Warschau
Umgebung sei wie bisher von Seiten des Feind
sichrerhalb der Gefahr.

W. B. Posen, 6. Okt. Gestern früh um
nolwitz der erst kürzlich zum Leutnant beför-
tendef Sttesater und sein Begleitoffizier
Beide waren sofort tot.

1848. Budapest, 6. Okt. Die heu-
ter bringen zahlreiche Beispiele von beson-
derer Tapferkeit und Bravour, wodurch sich die un-
garischen Heere dienenben rumänischen Soldaten
verschiedenen Gelegenheiten auszeichneten.
namentlich am dem 1. Sept. erlittenen
erinnert, worin dem 12. Korps, das zu
aus Rumänen besteht, in lebendiger Weise ge-
zeigt es sowohl im Angriff wie in der Ver-
theidigung. In den letzten Tagen des
8 Tage hindurch sich heldenmüthig gegen
gefehten und dadurch zum Siege bei-
getragen. Ebenso rühmlich bewährte sich am
das 62. Inf.-Reg., größtentheils aus Rumä-
nen bestehend. Das Regiment erhielt den Befehl,
bei einem Walde östlich von Tamaşon
zu stehen und ihn aus dem Walde zu werfen. Sie
sich jedoch nicht das ganze Regiment be-
führte diesen Befehl eine einzige Kompagnie
aus, daß die etwa 3 Bataillone starken
Bajonetangriff fluchtartig ihre Stellungen
Diese Taisonen widerlegen überzeugend
feindlichen Presse verbreitete Ausflüssen
die rumänischen Soldaten nicht Schülern
mit den anderen Rationalitäten sich durch
ge Bravour und Opfermut bewährten.

WTB. Wien, 5. Okt. Die Neue Freie Presse
Der letzte große Krieg ist auch darin geman-
man sich ihn vorstellte, daß trotz der unge-
Massen die eingeht mit ihrer Tapferkeit un-
genau so zum Gesamterfolge beitragen wie
früheren Jahrhunderten. Wir sehen bei
Grosismus in unseren Armeen, in der
zahlungen aller Jener, die sich unter den
helfen als Vorden bewiesen haben, in
dem Vorgezeigten Befehl lasten gegen die
macht und auf ihrem Posten ansparren und
Vorhölle die Stellung des Feindes erken-
deutsche Kriegsführung verkehrt trotz ihrer
Gründlichkeit keineswegs darauf, die heran-
Zeitraum für besondere Leistungen zu bewer-
Gegenlie, gleich der erste Schöpfung bei
jeden Kriege war eine Takt, bei welcher die
des Krieger im Sinne bergangener Zeiten
Maße geordnet wurde. Die Eroberung der
durchgeführt werden von Soldaten, denen
mehr ist als bloße Willenskraft und bloße
Die Einmischung eines Helden vom Namen
durch die List eines jungen Offiziers und
Geistesgegenwart gelungen; noch mehr hat
See dieses Element der inneren Vegetation
der kleine Silberdampfer, der bei der Th
Winen legte, das Interesse, das drei
Zust sprengte, die kleinen Kreuzer „Gamb-
rath“ — all das hat den höchsten Beifall
Formen von heroischen Thaten. Die ge-
sich glücklich schätzen, daß in ihnen der Geist
der einzig zum Siege führt, der Geist abso-
und selbstloser Aufopferung.

[illegible]

Warnende perijische Stimme.

Konstantinopel, 3. Okt. „Adam“...
Die Warnende perijische Stimme...
Konstantinopel, 3. Okt. „Adam“...
Die Warnende perijische Stimme...
Konstantinopel, 3. Okt. „Adam“...
Die Warnende perijische Stimme...

Die Perier.

Konstantinopel, 4. Oktober. Das...
Die Perier...
Konstantinopel, 4. Oktober. Das...
Die Perier...

War aber auch die höchste Zeit.

Konstantinopel, 5. Okt. Der Ausschuss...
War aber auch die höchste Zeit...
Konstantinopel, 5. Okt. Der Ausschuss...
War aber auch die höchste Zeit...

Kokales und Provinzielles.

Dortmund, den 6. Oktober.
Kokales und Provinzielles...
Dortmund, den 6. Oktober.
Kokales und Provinzielles...

Die Rumänen.

6. Okt. Die heutigen...
Die Rumänen...
6. Okt. Die heutigen...
Die Rumänen...

Die Leistungen.

Die Leistungen...
Die Leistungen...
Die Leistungen...
Die Leistungen...

Gegen die Fassung des vom ersten...
Gegen die Fassung des vom ersten...
Gegen die Fassung des vom ersten...
Gegen die Fassung des vom ersten...

Verkehrsverein E. B., Dortmund.

Der Vorstand schreibt uns: Aus...
Verkehrsverein E. B., Dortmund...
Der Vorstand schreibt uns: Aus...
Verkehrsverein E. B., Dortmund...

Lezte Telegramme.

Deutschlands Einigkeit von der...
Lezte Telegramme...
Deutschlands Einigkeit von der...
Lezte Telegramme...

Poincaré zieht in die Schlacht.

WTB. Bordeaux, 5. Okt. Seit Beginn...
Poincaré zieht in die Schlacht...
WTB. Bordeaux, 5. Okt. Seit Beginn...
Poincaré zieht in die Schlacht...

Denkmal für die französische Flotte.

Konst. 6. Okt. 220 Uhr nachts. Aus...
Denkmal für die französische Flotte...
Konst. 6. Okt. 220 Uhr nachts. Aus...
Denkmal für die französische Flotte...

Frankfurt a. M., 6. Okt.

Die zahlreichen...
Frankfurt a. M., 6. Okt...
Die zahlreichen...
Frankfurt a. M., 6. Okt...

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.
Aus dem Gerichtssaal...
Schwurgericht...
Aus dem Gerichtssaal...

Was in Düren geriet.

WTB. Berlin, 6. Okt. Nach der...
Was in Düren geriet...
WTB. Berlin, 6. Okt. Nach der...
Was in Düren geriet...

Die hankaischen Muselmänner.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. Die...
Die hankaischen Muselmänner...
WTB. Konstantinopel, 5. Okt. Die...
Die hankaischen Muselmänner...

gerten, militärischen Dienst zu tun...
gerten, militärischen Dienst zu tun...
gerten, militärischen Dienst zu tun...
gerten, militärischen Dienst zu tun...

Das Merneueste.

Gürchterliche Greuelthat der Serben...
Das Merneueste...
Gürchterliche Greuelthat der Serben...
Das Merneueste...

Deutsch-österreichisch-ungarische Erfolge.

WTB. Wien, 6. Okt. Am 5. September...
Deutsch-österreichisch-ungarische Erfolge...
WTB. Wien, 6. Okt. Am 5. September...
Deutsch-österreichisch-ungarische Erfolge...

Die Türken.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. In einer...
Die Türken...
WTB. Konstantinopel, 5. Okt. In einer...
Die Türken...

Landsturmaufruf.

für Angehörige der österr.-ungar. Monarchie.
Landsturmaufruf...
für Angehörige der österr.-ungar. Monarchie...
Landsturmaufruf...

Unsere Parteifreunde.

und die verehrl. Leser und Leserinnen...
Unsere Parteifreunde...
und die verehrl. Leser und Leserinnen...
Unsere Parteifreunde...

Unsere Parteifreunde.

unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...
unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...

Unsere Parteifreunde.

unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...
unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...

Unsere Parteifreunde.

unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...
unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...

gerten, militärischen Dienst zu tun...
gerten, militärischen Dienst zu tun...
gerten, militärischen Dienst zu tun...
gerten, militärischen Dienst zu tun...

Das Merneueste.

Gürchterliche Greuelthat der Serben...
Das Merneueste...
Gürchterliche Greuelthat der Serben...
Das Merneueste...

Deutsch-österreichisch-ungarische Erfolge.

WTB. Wien, 6. Okt. Am 5. September...
Deutsch-österreichisch-ungarische Erfolge...
WTB. Wien, 6. Okt. Am 5. September...
Deutsch-österreichisch-ungarische Erfolge...

Die Türken.

WTB. Konstantinopel, 5. Okt. In einer...
Die Türken...
WTB. Konstantinopel, 5. Okt. In einer...
Die Türken...

Landsturmaufruf.

für Angehörige der österr.-ungar. Monarchie.
Landsturmaufruf...
für Angehörige der österr.-ungar. Monarchie...
Landsturmaufruf...

Unsere Parteifreunde.

und die verehrl. Leser und Leserinnen...
Unsere Parteifreunde...
und die verehrl. Leser und Leserinnen...
Unsere Parteifreunde...

Unsere Parteifreunde.

unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...
unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...

Unsere Parteifreunde.

unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...
unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...

Unsere Parteifreunde.

unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...
unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...

Unsere Parteifreunde.

unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...
unsere Zeitung bitten wir, in erster Linie...
Unsere Parteifreunde...

Der Zeit entsprechend bedeutend ermäßigte Eintrittspreise.
